

Basel, den 16. Dez. 1935.

Karl Ludwig

Lieber Herr Schmidt!

Da Sie mir schreiben, dass Sie alles, was Sie nun gedruckt haben, sachlich und persönlich in Ordnung finden, bliebe mir eigentlich nichts übrig, als Ihnen mitzuteilen, dass ich aufrichtig anderer Meinung, dabei aber willens sei, die Sache ad acta zu legen und in Frieden und Freundschaft mit Ihnen weiter zu leben. Diese summa meiner Antwort soll Ihnen jedenfalls als solche auch mitgeteilt sein.

Weil Sie Sie aber in ihrer Kürze befremden könnte, was nicht mein Wunsch ist, will ich Ihnen kurz sagen, warum ich Ihre mich direkt betreffenden Stellen (sofern der ganze Aufsatz auf eine Polemik gegen mich hinausläuft, den ganzen Aufsatz!) nicht in Ordnung finde.

1. Sie hätten, was die Sache betrifft, ruhiger lesen und bedenken sollen, was ich geschrieben habe. Die Bestreitungen, die Sie vortragen, treffen Bilder, die Sie sich von meinen Stellungnahmen gemacht haben, ("Ueberinterpretationen" meiner Sätze, um Ihren eigenen glücklichen Ausdruck zu gebrauchen), in denen ich mich nicht wiedererkenne. Vermutlich darum haben sie mir schon früher nicht den gewünschten Eindruck gemacht. Von daher erscheint mir Ihr Angriff unnötig.

2. Sie hätten Ihrer Polemik keine solche Form geben sollen, die den Törichten und Böswilligen im baslerischen und deutschen Publikum den Eindruck machen muss, als lebten wir hier in wüstem Hader miteinander. Und die auch den Klugen und Wohlwollenden mindestens die Frage nahelegen muss: was denn plötzlich zwischen uns los sei? Von daher erscheint mir Ihr Angriff bedauerlich.

Einzelheiten zur Begründung dieser meiner Ansicht will ich Ihnen, wenn Sie es wünschen, mündlich gerne vorlegen. Ich bin aber auch sonst zur Fortsetzung unseres Gespräches (z.B. zu einem genaueren Durchsprechen Ihres Aufsatzes) gerne bereit. Wir werden uns dabei gegenseitig die Freiheit gewähren, dass ein Jeder vom Andern das annimmt, was er annehmen kann, will und muss und werden uns dabei gegenseitig das Vertrauen schenken, dass wir Beide von dieser Freiheit einen verantwortlichen Gebrauch machen. Ich bin aber auch dazu bereit, mich mit Ihnen zunächst über diese meines Erachtens unentbehrliche Voraussetzung eines Gesprächs zu unterhalten.

Ihren Brief an Wieser gebe ich Ihnen hier dankend zurück.

Mit freundlichem Gruss!

Ihr

KBA 9235. 382